

übrig, als das heraus zu heben, worin die beiderseitigen Berichte einig sind, und bei den Umständen, worin sie uncinig sind, beide Angaben mitzurheilen. Seit den letzten Tagen des Novembers hatten sich die Franzosen, vielleicht nicht unter 100,000 Mann stark, zurück gezogen (nach den franz. Berichten, absichtlich, um die Feinde zu täuschen) und die Russen waren vorgerückt. Am 1. Decemb. ward Napoleon von der Höhe seines Nachtlagers unter freiem Himmel (an den Anhöhen der Ebene von Austerlitz) gewahr, daß die russische Armee eine Bewegung machte, um seinen rechten Flügel zu umgehen. Die Franzosen ließen jene vorüber ziehen, als ob sie es nicht zu wagen schienen, ihre Stellung zu verlassen. Der Kaiser traf nun seine Anstalten zur Schlacht. „Soldaten!“ (sagte er in dem Aufruf, den er an diesem Tage erließ) „ich werde selbst eure Bataillons leiten; ich werde weit vom Feuer bleiben, wenn ihr mit eurer gewohnten Tapferkeit die feindlichen Glieder in Unordnung bringt; sollte aber der Sieg einen Augenblick zweifelhaft seyn, so werdet ihr euren Kaiser den ersten & treichen sich aussetzen sehen.“ Abends wollte er zu Fuß, ungekannt durch die gelagerte Armee gehen. Er ward erkannt. Sogleich flammten Strohbindel auf Stangen zu vielen Tausenden; 80,000 Mann präsentirten sich vor dem Kaiser, und begrüßten ihn mit Jauchzen; die einen zur Feier des Jahrestages seiner Krönung, die andern, indem sie sagten, am folgenden Tage werde die Armee ihm einen Strauß geben. „Du brauchst dich nicht in Gefahr zu setzen, rief einer der ältesten Grenadiere ihm zu; ich verspreche Dir im Nahmen der Grenadiere der Armee, daß Du nur bloß mit den Augen sollst streiten dürfen, und daß wir Dir morgen die Fahnen und die Artillerie der russischen Armee zur Feier des Jahrestages Deiner Krönung bringen werden.“ Als der Kaiser in seine Strohbürte, die ihm die Grenadiere gemacht hatten, zurückgekehrt war, sagte er: „Dies ist der schönste Abend meines Lebens; aber es schmerzt mich, wenn ich daran denke, daß ich eine große Anzahl dieser braven Leute verlihren soll; und oft mache ich mir in der That Vorwürfe über dieses Gefühl, denn ich fürchte, es wird mich am Ende noch ganz ungeschickt zum Kriege machen.“ Früh am 2. Dec. mit dem ersten Strahl der Sonne, wurden die Ordres gegeben, und jeder Marschall begab sich zu seinem Korps. Der Ruf: Es lebe der Kaiser! war das Zeichen zum allgemeinen Kampfe. Sehr mörderisch war dieser Kampf, diese *N i e s e n s c h l a c h t*, wie sie die französischen Berichte nennen, und auf dem linken russischen Flügel, wo die Franzosen (nach russischen Angaben) dreimal mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden, dauerte die Schlacht 9 Stunden ohne Unterbrechung. Nicht bloß mit Bayonetten focht man hier, auch mit den Flintenkolben tödteten die Russen. „Das sind Bollwerke“ hat Kaiser Napoleon selbst gesagt, als er ihre Unererschrockenheit und Standhaftigkeit im Feuer sah, „das sind Bollwerke, die man niederreißen muß.“

In der Nacht vom 1. auf den 2. Dec. erhielten die russischen Generale den Befehl, nach der von den Oestreichern gemachten Anordnung früh um 7 Uhr die französische Armee anzugreifen. Die beiden Generale Buxhövden und Kutu-